

Der sächsische Erzähler,

W o c h e n b l a t t

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft und der Kgl. Schulinspektion zu Bautzen,
sowie des Königlich-Preussischen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends und kostet einschließlich der Sonnabends erscheinenden „belletristischen Beilage“ vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. (15 Ngr.). Inserate werden bis Dienstag und Freitags früh 9 Uhr angenommen.

N^o 62.

Mittwoch, den 31. Juli.

1878.

Politische Weltschau.

Wie das vom Sturm zerrüttete Meer nicht unmittelbar nach Eintritt der Windstille vollständig zur Ruhe kommt, sondern seine Wogen noch lange nachher aufstürmt, so zittert jetzt auch in Europa trotz der Beendigung des orientalischen Krieges die durch denselben erregte Unruhe noch einige Zeit nach. Die Ausführung des Berliner Friedensvertrages, welcher keine der streitenden Parteien ganz befriedigt hat, vielmehr das Resultat allseitiger Compromisse ist, bereitet begreiflicher Weise mannigfache Schwierigkeiten. Noch ist es Oesterreich nicht gelungen, sich mit der Pforte über die Modalitäten der ihm vom Congreß übertragenen Occupation Bosniens und der Herzegowina zu verständigen. Noch weniger Lust hat die Pforte, den Beschlüssen des Congresses entsprechend, den verhassten Griechen einen Siegespreis in den Schooß zu werfen, den sie nur auf dem Wege der Hinterlist errungen. Die lateinischen Mittelmeermächte wollen sich endlich noch immer nicht damit zufrieden geben, daß sie beim Berliner Frieden leer ausgegangen sind, während das perfide Albion sich im Geheimen den Löwenantheil zu sichern verstanden. In Italien zumal kommt der Neid über Oesterreichs Erwerbungen hinzu und droht den Agitationen der republikanischen Partei zur Befreiung der bisher noch unter österreichischer Herrschaft befindlichen Landstriche eine Ausdehnung zu geben, welche die zwischen beiden Regierungen bestehenden guten Beziehungen ernstlich gefährdet. Wenn man aber auch die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Situation Europas zu unterschätzen sich wohl hüten muß, so darf man andererseits doch auch wieder hoffen, daß ihre Ueberwindung im Vergleich mit den schwierigen Aufgaben, die der Congreß zu bewältigen hatte, sich bei fernerm Zusammenhalten der Vertragsmächte und unter Voraussetzung des allseitigen guten Willens derselben ein verhältnismäßig leichteres Werk sein werde. Die Hauptsache ist jedenfalls, daß die Türkei wenigstens durchaus bereit scheint, die Bestimmungen des Friedensvertrages Rußland gegenüber zur Ausführung zu bringen — hat sie doch den neuesten Nachrichten zufolge soeben schon die Festung Schumla den Russen übergeben! — und nicht weniger

beruhigend muß es wirken, daß Rußland zu dem von England mit Oepren verübten bösen Spiel gute Miene macht. Diese beiden Mächte haben zudem so viel damit zu thun, sich in die neuerungene Stellung einzuarbeiten, daß sie gern ihren Einfluß auf die übrigen Mächte geltend machen werden, um die erwünschte Ruhe allmählig herzustellen. Die Pforte wird sich ihrerseits wohl hüten, Oesterreich bei der Ausführung des ihm vom Congreß gewordenen Auftrages thätlichen Widerstand zu leisten, und England wird in Constantinopel um so nachdrücklicher auf Gewährung der griechischen „Grenzberichtigung“ dringen, als es dadurch den Wünschen seiner Rivalen im Mittelmeer Rechnung trägt; es wird sich überhaupt Frankreich und Italien durch freundliches Entgegenkommen möglichst zu nähern suchen, um deren Eifersucht und Mißmuth zu beschwichtigen. Schließlich werden sich auch die heißblütigen Italiener wieder beruhigen, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß sie Oesterreich gegenüber mit bloßen Worten nichts auszurichten vermögen. Die Thatsache, welche trotz der drohenden Wolken den friedlichen Hintergrund der gegenwärtigen Situation am klarsten ins Licht stellt, ist die gleichzeitig in Deutschland und in Oesterreich erfolgte Aufhebung des seit Ausbruch der orientalischen Wirren bestehenden Pferdeausfuhrverbotes. Ohne Zweifel wird diese Maßregel auch nicht verfehlen, auf die Geschäftswelt beruhigend und ermutigend einzuwirken und so zur Förderung des allseitig ersehnten wirthschaftlichen Aufschwungs das Ihrige beizutragen.

Kaiser Wilhelm wird Anfang dieser Woche nach Teplitz sich begeben. In dieser Nachricht dürfen wir gleichzeitig den erfreulichen Beweis von der Genesung des Kaisers erblicken und dies erregt heute ebensoviel Freude in der Nation, als vor Wochen die Kunde von den frevelhaften Attentaten auf das Leben des Kaisers Bestürzung und Trauer in Hütten und Palästen verbreitete. Wie viele Dankgebete aber auch jetzt zum Himmel steigen, so viel Fürbitten mögen sich mit ihnen vereinigen, um zu erflehen, daß die bösen Thaten Hödel's und Nobiling's nur gute Folgen haben möchten für das schwergeprüfte Reich, daß seiner Regierung die Weisheit und die Kraft verliehen sein möge, der in den Attentaten zum Vorschein gekommenen sittlichen und

Dreißunddreißigster Jahrgang.